



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Tröskén**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

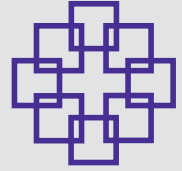
ARD-Themenwoche

Bürgerschaftliches Engagement

Bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement gibt es in unserer abendländischen Tradition seit Jahrtausenden, auch wenn uns die lange Geschichte meist nicht so bewusst ist. Im antiken Griechenland zum Beispiel gehörte zu erfülltem Leben das Engagement für das allgemeine Wohl. Der Denker Perikles schreibt um 500 v.Chr. „Wer an den Dingen der Stadt keinen Anteil nimmt, ist kein stiller, sondern ein schlechter Bürger“, ein Privatmann, griechisch: idiotos. In der jüdisch-christlichen Tradition, speziell dann im kirchlichen Kontext hat sich eine besondere Form des Ehrenamtes entwickelt. Dieses wird gleichsam von oben, von den Leitenden angeregt und verteilt. Und auf diese Weise wird Verantwortung geteilt.

Eine Geschichte aus der Frühzeit Israels zeigt das beispielhaft. Sie handelt von Mose und seinem Schwiegervater Jethro, aufgeschrieben in der Bibel im 2. Buch Mose, dem Buch Exodus, in dem vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten berichtet wird. Der Weg aus der Sklaverei in die Freiheit des gelobten Landes führt durch die Wüste, jahrelang. Ein beschwerlicher Weg mit viel Bewahrung durch Gott, aber auch mit mancherlei Konflikten: Mose hat zu tun damit, so lesen wir im 18. Kapitel, immer wieder zwischen Gott und dem Volk zu vermitteln.

Eines Tages kommt sein Schwiegervater Jethro zu Besuch, ein midianitischer Priester, keiner vom Volk Israel. Der beobachtet seinen Schwiegersohn Mose einige Tage lang, merkt, dass der total fertig ist, keine Zeit für sich und die Familie hat, aufgefressen wird von den Problemen, Klagen, Reibereien und auch dem Motzen der Israeliten. Da nimmt er ihn zur Seite, redet Tacheles mit ihm: „Was ist hier los, wie gehst du mit den Menschen um? Warum sitzt du ganz allein da und die Leute bedrängen dich von morgens bis abends?“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

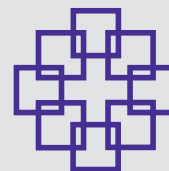
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Mose erwidert ihm: „Sie kommen zu mir, weil sie eine Entscheidung von Gott erbitten wollen. Das heißt, wenn sie Streit miteinander haben, kommen sie zu mir. Ich vermittele zwischen ihnen und gebe ihnen die Ordnungen und Weisungen Gottes bekannt.“

Der Schwiegervater wendet ein: „So, wie du das machst, geht es nicht. Du reibst dich und die Menschen um dich herum auf. Die Aufgabe ist viel zu schwer, als dass du sie alleine lösen könntest. Hör doch auf meinen Rat, dann steht dir auch Gott bei. Du vertrittst das Volk vor Gott, du bringst schwere Fälle vor Gott. Du erklärst ihnen seine Ordnungen und Weisungen, du gibst ihnen die grundlegende Orientierung und sagst, was sie zu tun haben. Im Übrigen aber wählst du standhafte Männer und Frauen aus, sie müssen gottesfürchtig, zuverlässig und unbestechlich sein. Du machst sie zu Schiedsleuten über jeweils 1000, 100, 50 und zehn Menschen. Sie sollen dem Volk jederzeit zur Verfügung stehen. Schwierige Fälle verweisen sie an dich, einfache entscheiden sie selber. Mach es dir nicht so schwer! Lass sie die Last mittragen! Nur wenn du so verfährt, kannst du den Auftrag Gottes erfüllen. Und die Leute werden zufrieden nach Hause gehen.“ (2. Mose 18, 14 – 23)

Musik

Mose hört auf seinen Schwiegervater. Er wählt standhafte Männer und Frauen aus ganz Israel aus und macht sie zu Autoritätspersonen im Volk, zu Schiedsleuten über eine begrenzte Anzahl Menschen, die jederzeit zur Verfügung stehen. Komplizierte Fälle verweisen sie an Mose, alle kleineren Sachen entscheiden sie. Sie übernehmen selbst einen Teil der Verantwortung. Ein System, das sich offensichtlich bewährt.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

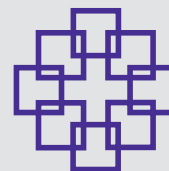
Ein Beispiel für ehrenamtliches Engagement aus grauer Vorzeit, als es den Begriff noch nicht gab. Und doch ein Beispiel, das bis heute zur Nachahmung anregt, weil es so einfach, nämlich zielorientiert ist. Es umfasst drei Schritte:

Als erstes macht Jethro eine Situationsanalyse. Er beobachtet die Abläufe. Es passiert nichts Außergewöhnliches. Die Dinge gehen ihren Gang. Keine Katastrophe, keine größeren Unfälle, keine Feinde von außen, kein Unwetter. Normaler Alltag eben, und trotzdem ist Mose mit seinen Kräften am Ende. Er hat keine Reserven mehr. Er braucht Entlastung.

Zweitens: die Lösung des Problems muss Mose und seinem Auftrag und seinen besonderen Fähigkeiten entsprechen. Dem Volk ist nicht gedient, wenn Mose alles macht, auch das, was andere viel besser können.

Drittens geht es um den Auftrag Gottes an Mose. Und Gott wird sich ja etwas dabei gedacht haben, Mose zu berufen. Er hat den ausgesucht, der für die Aufgabe am besten geeignet ist. Gottes Ziel heißt: gelobtes Land Kanaan unter Führung des Mose.

Der Vorschlag von Jethro berücksichtigt die drei Punkte und hilft zu weiterer Einsicht: Mose soll Zeit haben, die wesentlichen Fragen der Führung des Volkes zu bedenken. Er soll Zeit haben, Gott zu begegnen und Gottes Gedanken dem Volk mitteilen zu können. Er muss nicht der Alleskönner sein, sondern er ist ein Mensch mit Gaben und Grenzen, wie alle anderen auch. Mose muss lernen, seinen speziellen Auftrag anzunehmen, für den ihn Gott ausgerüstet und begabt hat. Er muss lernen abzugeben, was offensichtlich nicht zu seinen Aufgaben gehört und wofür andere besser geeignet und ausgerüstet sind. Er muss lernen, Gottes Gaben als Aufgabe und Zumutung anzunehmen.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

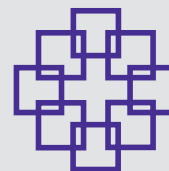
Denn – so stelle ich mir vor – Mose wird ein paar Tage gebraucht haben, um die Vorschläge seines Schwiegervaters anzunehmen und umzusetzen. Und im Volk wird er nicht nur Unterstützung erfahren haben. Wahrscheinlich sind manche ärgerlich, dass sie nicht mehr mit jeder Kleinigkeit kommen können. Andere aber ergreifen die Chance, stellen sich zur Verfügung und arbeiten mit. Und sie entdecken miteinander, wie viele Gaben und Begabungen um sie herum verteilt sind. Genug um mit Gottes Begleitung eines Tages sicher in das gelobte Land zu kommen.

Musik

Bürgerschaftliches, ehrenamtliches Engagement gibt es länger, als es die Worte „Bürgerschaft“ und „Ehrenamt“ gibt. Auch in der Bibel, im Neuen Testament wird davon berichtet. Ermutigung, Motivation für Christinnen und Christen heute, wenn auch nicht ohne kritische Rückfragen übertragbar in unsere Situation.

Ein Konflikt, ein Streit in der ersten christlichen Gemeinde führt dazu, dass Freiwillige gesucht und gefunden werden, die bestimmte Dienste übernehmen, die zum Frieden führen und dadurch auch die Gemeinde weiter wachsen lassen.

So wird das im 6. Kapitel der Apostelgeschichte erzählt: Die griechisch sprechenden Witwen in der Gemeinde fühlen sich gegenüber den aramäisch sprechenden bei der täglichen Versorgung benachteiligt. Der Konflikt wird öffentlich. Das Leitungsteam der Apostel sieht sich außerstande, auch noch dieses Problem zu lösen. So wird eine Gemeindeversammlung einberufen, bei der die Apostel einen Vorschlag machen. Sie sagen: „Es ist nicht angemessen dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und für die Mahlzeiten sorgen. Seht euch, liebe Schwestern und Brüder, nach sieben Männern unter euch um, die einen guten Ruf haben, geistvoll und klug sind. Die wollen wir für diese Aufgabe einsetzen, uns selbst jedoch dem Gebet und der Wortverkündigung widmen.“



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

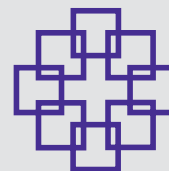
Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Der Vorschlag gefällt der Gemeindeversammlung. Die sieben Männer werden gefunden, mit Namen genannt, demokratisch gewählt und unter Handauflegung und Gebet in ihr Amt eingeführt. So weit, so gut. Die Apostel handeln nicht eigenmächtig, nachdem das Problem erkannt ist. Sie machen der Gemeinde einen Lösungsvorschlag und lassen darüber abstimmen. Doch: Wie kam es überhaupt zu dem Problem? Wie war das mit der Qualifikation der Apostel, mit ihren Führungsqualitäten, ihrem Konfliktmanagement?

Erinnern wir uns, wer dazu gehört: Ein Verräter. Er hat sich selbst gerichtet. Dann einer, der Jesus verleugnet hat, gleich dreimal in einer Nacht. Wieder andere sind eingeschlafen, obwohl Jesus sie gebeten hatte, wach zu bleiben. Nach der Kreuzigung erkennen ihn die Jünger nicht, als er ihnen auf dem Weg nach Emmaus begegnet. Thomas zweifelt, und die übrigen hocken in Angst und Schrecken hinter verbarrikadierten Türen. An Pfingsten schließlich, als der Heilige Geist über sie kommt, wirken sie wie Alkoholiker.

Es handelt sich bei der Lösung des Konflikts in der ersten christlichen Gemeinde um offensichtliches Missmanagement: Eine Gruppe Witwen wird übersehen. Sprachlich und religiös bisher Fremde werden schlechter behandelt als die Einheimischen. Und die Apostel übernehmen keine Verantwortung, sondern lösen das Problem durch Outsourcen, was zu Deutsch heißt: andere Ressourcen nutzen. Sie lassen abstimmen und sieben Männer wählen. Damit ist die Mehrheit der Gemeinde fein raus. Jeder, jede kann sich aus der Verantwortung stehlen. Hätte es nicht auch die Möglichkeit gegeben, dass alle sich beteiligen? Eine Liste hätte ausgehängt werden können, auf der sich die eintragen, die helfen wollen. So wäre die tägliche Verantwortung für die Versorgung auf die ganze Gemeinde verteilt worden.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Durch die Wahl von sieben Beauftragten wird die soziale, die diakonische Arbeit von der geistlichen, der Verkündigung getrennt mit fatalen Folgen bis heute. Die Nachfolger der Apostel werden zu Priestern, die Gemeindeglieder zu Laien. Das zunächst hoch geschätzte diakonische Ehrenamt verliert seinen Wert. – Jahrhundertlang. – Bis Martin Luther die Unterscheidung zwischen Geistlichem und Nicht-geistlichem aufhebt. „Denn“, so schreibt er: „wir sind alle geistlichen Standes, weil wir eine Taufe, ein Evangelium, einen Glauben haben und gleiche Christen sind. Denn Taufe, Evangelium und Glaube, die machen allein geistlich und ein Christenvolk“.

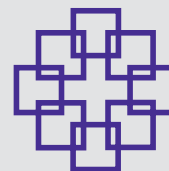
Diese Lehre, diese Erkenntnis vom Priestertum der Glaubenden und Getauften lädt alle zur Mitarbeit in der Kirche ein.

Musik

In der Bundesrepublik arbeiten etwa 5% der Bürger und Bürgerinnen ehrenamtlich im religiös-kirchlichen Bereich. In Zahlen für die Evangelische Kirche in Deutschland: Neben 23.000 Pfarrern und Pfarrerinnen sowie ungefähr 660.000 anderen Hauptamtlichen gibt es mehr als 1 Million Ehrenamtliche. Davon sind rund 70% Frauen. In unserer Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, zu der ich auch gehöre, werden am 21. Juni aus etwa 26.000 Kandidaten und Kandidatinnen 12.000 Männer und Frauen als Kirchenvorstände gewählt. Befragt nach ihrer Motivation zur ehrenamtlichen Mitarbeit sagen viele:

- Ich habe gute Erfahrungen mit Kirche gemacht und möchte etwas zurückgeben.
- Es ist immer wieder eine gute Herausforderung, konkret und vor Ort etwas bewirken und verändern zu können.
- Ich möchte Kirche mit gestalten.

Ich meine, dass Kirche ohne ehrenamtliche Mitarbeit nicht bestehen kann. Dabei wünsche ich mir eine Kirche, die offen ist.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

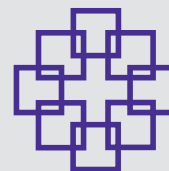
hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Es ist nicht übertrieben: Ehrenamtliche sind ein Schatz der Kirche. Manchmal werden sie immer noch Laien genannt im Gegensatz zu Theologen und Theologinnen, Pfarrern und Pfarrerinnen. Aber diese Bezeichnung ist irreführend und falsch. Die als Nichttheologen und – theologinnen in der Kirche tätigen Ehrenamtlichen sind zum Beispiel Lehrer oder Rechtsanwältin, Schüler oder Studentin, Landwirt oder Hausfrau. Sie geben der Kirche, der Gemeinde in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit Anteil an ihrem beruflichen Können. Das ist wie bei Mose damals, wie in der ersten christlichen Gemeinde: Nicht alle können alles. Nicht alle können dasselbe. Aber alle haben sie Gaben bekommen, die sie um Gottes, um der Liebe willen einsetzen, wie es im 1. Petrusbrief heißt: „Dient einander, ein jeder und eine jede mit der Gabe, die er oder sie empfangen hat als die guten Haushalter und Haushalterinnen der mancherlei Gnade Gottes.“

Wie damals gilt: Wer mitmacht, braucht Unterstützung, Ermutigung und Begleitung. Fortbildung ist dabei ebenso wichtig wie das Gebet, die Fürbitte der Gemeinde.

Würdigung der Arbeit geschieht auch durch angemessene Ausstattung mit Hilfsmitteln, manchmal durch einfache Nachfrage und Interesse an der Arbeit. Geld ist oft nicht so wichtig wie der freie Zugang zu Räumen oder die Überlassung von Schlüsseln.

Schließlich gibt es einen kleinen, aber wichtigen Unterschied zwischen bürgerschaftlichem Engagement und ehrenamtlicher Tätigkeit in der Kirche: Getaufte sind von Gott berufen zur Beteiligung, Botschafter und Botschafterinnen an Christi statt; lebendige Steine in dem Bau, da Jesus Christus der Eckstein ist; Glieder am Leib Christi, der durch die Zusammenarbeit aller lebt.



Hessischer Rundfunk: Evangelische Morgenfeier

Pfarrerin **Helga Trösken**
Langen

10. Mai 2008

Kantate

hr2-Kultur - 11:30 - 12:00 Uhr

Beteiligung, weil wir getauft sind. Niemand wird dazu gezwungen, niemand gegen den eigenen Willen überredet, niemand muss ein schlechtes Gewissen haben. Gott beruft. Gott achtet unsere Freiheit. Schließlich geht es um Evangelium, Gute Nachricht und die Gemeinschaft der Heiligen. Die lebt als Gemeinschaft aller aus dem Glauben und sucht nach Gerechtigkeit, wie es in einem Text von Lothar Zenetti, dem Frankfurter Dichter und Pfarrer heißt:

*Der Glaube macht nicht satt,
im Gegenteil:
Er verhindert, dass du satt wirst,
er macht hungrig,
Hunger weckt er
und Durst nach Gerechtigkeit.
Doch dieser Hunger
ist der beste Koch.*

Musik